

## Vollernährung,

## Blockade und Waffenstillstandsbedingungen.

Man schreibt uns: Die Aussichten der deutschen Landwirtschaft für die nächste Ernte und damit für die Vollernährung im kommenden Wirtschaftsjahr sind leider denkbar ungünstig. Unsere Feinde haben durch ihre Verhaltungen während der Waffenstillstandsverhandlungen gezeigt, daß wir mit der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel nur in sehr beschränktem Umfange rechnen dürfen, und daß wir die völlig ungenügenden Mengen, welche sie uns zuzufrieden gewillt sind, nur unter schweren, fast unerfüllbaren Bedingungen erwerben können. Sehen wir zunächst einmal von der Gefahr ab, welche der Landwirtschaft durch den Mangel an Arbeitskräften droht, so muß in erster Linie mit einem weiteren Rückgang der Produktion durch den schweren Mangel an Düngemitteln gerechnet werden.

Der Rindviehbestand, der Hauptproduzent des natürlichen Düngers, ist, wenn man nicht nur die Zahl, sondern auch das lebende Gewicht berücksichtigt, wohl auf 40 Prozent zurückgegangen, von Schweinen sind nur noch 20 Proz. vorhanden. Die anfallende Menge an Stallmist ist demgemäß nicht nur an Menge zurückgegangen, sondern in erheblichem Maße auch an Beschaffenheit, weil es Deutschland fast völlig an Kraftfutter fehlt, von welchem es vor dem Kriege jährlich sechs Millionen Tonnen eingeführt hat, und das durch seinen Gehalt an Eiweiß die Voraussetzung für den Gehalt des Stalldüngers an Stickstoff und Phosphorsäure bildete. Aber nicht nur an Stickstoff sondern auch an künstlichem Düngemittel herrscht infolge der Blockade und der Waffenstillstandsbedingungen der größte Mangel. Die deutsche Landwirtschaft hat in Form von Kunstdünger aller Arten in Friedenszeiten verbraucht 210 000 Tonnen Stickstoff, 630 000 Tonnen Phosphorsäure, 557 000 Tonnen Kali. Für die kommende Ernte stehen im günstigsten Falle zur Verfügung 80 000 Tonnen Stickstoff, 210 000 Tonnen Phosphorsäure, 520 000 Tonnen Kali. An Stickstoff könnten wir zwar mit Hilfe der im Krieg gebauten Fabriken mehr als das Doppelte des Bedarfs der deutschen Landwirtschaft herstellen. Allein wegen Arbeiter- und Kohlenmangels kann der Betrieb nur in sehr geringem Umfange aufrecht erhalten werden. Dem Arbeitermangel läßt sich vielleicht steuern, der Kohlenmangel aber wird infolge der uns durch die Waffenstillstandsbedingungen auferlegten, unverantwortlich hohen Verkehrsmaterialelieferungen erst nach langer Zeit abgestellt werden können, so daß die erzeugten Stickstoffmengen für die nächste Ernte nicht mehr in Betracht kommen. Die nur ein Drittel des Friedensbedarfes betragende Phosphorbedeckung ist darauf zurückzuführen, daß neben der fehlenden Einfuhr von Uebersee mindestens 50 Prozent der Thomasmehl-Erzeugung im linksrheinischen Gebiet gelegen ist, und daß die Entente trotz aller Vorstellungen bisher nicht gewillt ist, uns auch nur die Ausfuhr eines Zentners Phosphorsäure aus dem linksrheinischen Gebiet zuzugestehen. Die Kalidüngung könnte, da wir annähernd über Mengen, die dem Friedensbedarf entsprechen, verfügen, wenn auch notdürftig genügen. Sie wird aber durch den drückenden Mangel an Transportmaterial wenigstens zum größten Teil in Frage gestellt.

Besonders schwere Gefahr droht durch den Mangel an Transportmitteln auch der Erzeugung unseres Hauptnahrungsmittels, der Kartoffel. Durch die schlechte Verkehrslage wird es nicht möglich sein, die Saatkartoffeln, bei denen es sich um außerordentlich große Mengen handelt, rechtzeitig vom Orte der Erzeugung zum Verbraucher zu bringen, so daß große zum Kartoffelbau bestimmte Flächen wegen Saatmangels nicht werden bestellt werden können. Bringen wir schließlich die durch die erzwungene Abgabe der ungeheuren Mengen landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte stark beeinträchtigte Bodenkultur in Anrechnung, so werden wir froh sein müssen, wenn wir für das Jahr 1919 bei einigermaßen günstigen Witterungsverhältnissen mit einer halben Ernte rechnen können, und auch bei der Ernte des Jahres 1920 und der folgenden Jahre werden sich die geschädigten Zustände noch auf das Schwerste bemerkbar machen.

Die Entente, die sich immer für die Vorkämpferin für Menschlichkeit und Gerechtigkeit aufspielt, bedrückt das deutsche Volk in einer derart barbarischen Weise, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Der Mangel an künstlichem Dünger und an Transportmitteln und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten muß die deutsche Ernährungswirtschaft einer derartigen Katastrophe entgegenführen, daß auch vermehrte Einfuhrmöglichkeiten an Nahrungsmitteln nicht mehr imstande sein werden, einen Ausgleich herbeizuführen. Nur eine schleunige Freigabe von künstlichem Dünger aus den linksrheinischen Gebieten und eine erhebliche Milderung der Auslieferungspflicht für Transportmaterial und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden imstande sein, die Ernährungsschwierigkeiten für das kommende Jahr auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Viele Hunderttausende an unschuldigen Menschenleben von Frauen, Kindern und Greisen hat die Hungerblockade bereits gefordert; weitere Hunderttausende wird sie zur Folge haben, und Verzweiflung und damit Bolschewismus werden um sich greifen, wenn sich die Entente nicht schleunigst entschließt, den allernotwendigsten Forderungen der Menschlichkeit Rechnung zu tragen.